

Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfleider, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standnitz, Throna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft / Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr
Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1.55 Mk., Post ohne Befreiung monatlich 1.55 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpallene Zeile 20 Pfg., amliche 50 Pfg., Reklametext (3sp.) 50 Pfg., Tabell. Satz 50% Zuschlag. Bei unbeschrifteter Schrift, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haltbar.

Vertrauensamt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Götting & Co., Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 56

Dienstag, den 8. Mai 1928

39. Jahrgang

Amthliches.

Donnerstag, den 10. d. Mis. vorm. 11 Uhr sollen in Naumburg im Rathaus 3 Stück neue Bestellen gegen sofortige Barzahlung an den Weißbleichen öffentlich versteigert werden.
Naumburg, am 8. 5. 1928. Der Verwaltungs-Vollstreckungsbeamte, Schürer.

Deutsch-amerikanische Kameradschaft. Schurman und Strefemann Ehrendoktoren.

Reden beider Staatsmänner.

Alt-Heidelberg, die seine, die Universitätsstadt am lieblichen Redar, hatte ihren großen Tag. Eine ausserordentliche Festversammlung hatte sich am 5. Mai in der Aula der Universität zusammengefunden, um der Ehrenpromotion des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten in Deutschland, Schurman, und des Reichsaussenministers Dr. Strefemann beizuwohnen. Vertreter staatlicher und städtischer Behörden waren gekommen, der badische Kultusminister Veers und viele andere hervorragende Persönlichkeiten.

Vorkämpfer Schurman

verlas im Eingang seiner Dankrede die von ihm geschaffene Übersetzung des Heidelbergliedes in englischer Sprache und machte anschließend noch bedeutende politische Ausführungen.

Während der drei Jahre, die ich als Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Deutschland bin, bin ich in immer steigendem Maße von der Ähnlichkeit der grundlegenden internationalen Idee der Regierungen und der Völker unserer beiden Länder durchdrungen worden. Und jetzt ist die Identität ihrer Zielsetzungen zu der großen Frage der Lösung des Krieges ein weiteres Beispiel und eine weitere Behätigung vieler internationalen Kameradschaft.

Deutschland und die Vereinigten Staaten marschieren vorwärts in einem großen und edlen Abenteuer für die Sache der menschlichen Kultur. Ich hoffe ernstlich und erwarte auch zuversichtlich, daß alle Nationen der Welt sich bald diesem glorreichen Zuge anschließen werden.

Reichsaussenminister Dr. Strefemann

betonte in seiner Dankrede, er schätze die ihm verliehene Ehre besonders hoch, weil ihm diese Ehre zu gleicher Zeit und nicht nur in einem rein äußerlichen Zusammenhang mit seinem verehrten Freund, dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, zuteil werde. Er erblicke darin nicht nur eine mit besonderer Dankbarkeit empfundene Anerkennung ausserpolitischer Wirksamkeit, sondern darüber hinaus ein Bekenntnis der Weltöffentlichkeit zu dem Glauben an die Idee als entscheidenden Faktor im geschichtlichen Leben der Völker.

So wie die Würden der Kraft der einzelnen Staaten in der Kraft der ihnen angehörenden einzelnen Persönlichkeiten liegen, so werden die Würden des internationalen Lebens in der Gesundheit der einzelnen Staaten der Weltgemeinschaft liegen. Wer die Vereinigten Staaten von Europa aufbauen will auf irgendeinem Menschheitsstadium, der seinem theoretischen Denken vorschwebt, der verkennt die realpolitische Entwicklung der Dinge. Die Voraussetzungen, von denen eine wirkliche bauernde und fruchtbringende internationale Ordnung abhängt, sind einseitigen noch nicht erfüllt. Es ist noch nicht zwischen den einzelnen Staaten derjenige Ausgleich erfolgt, den die Natur der Dinge gebietet und der ein gleichberechtigtes Nebeneinanderleben gewährleistet. Ebenso müssen die Formen für den internationalen Zusammenhalt selbst noch gefunden werden.

So ergibt sich eine doppelte Aufgabe für die internationale Politik und in besonderem Maße für die deutsche Politik die Sicherung eines freien, gleichberechtigten Deutschlands mit allen andern Staaten zusammen in einer stabilen internationalen Form.

Rußland an Polen.

Eine scharfe Note.

Der sowjetrussische Gesandte in Warschau, Bogomolow, hat dem polnischen Minister des Auswärtigen, Lisarski, eine Note überreicht, in der anlässlich des Attentats auf den Handelsvertreter der Sowjetunion, Lisarski, entschiedener Protest gegen die Passivität der polnischen Behörden gegenüber den weißen Emigrantenorganisationen eingelegt wird. Weiterhin wird in der Note erklärt, aus den Begleitumständen des Attentats sei zu folgern, daß es eigentlich gegen den sowjetrussischen Gesandten Bogomolow geplant gewesen sei und daß der Urheber des Attentats, Wojzschowski, irrtümlich den Handelsvertreter Lisarski für den sowjetrussischen Gesandten gehalten hat.

Die Note weist ferner darauf hin, daß die sowjetrussische Gesandtschaft, der zuverlässige Angaben über die Teilnahme Wojzschowskis an der Vorbereitung der Ermordung des ehemaligen Sowjetgesandten in Warschau, Wolkow, zur Verfügung standen, bereits im verfloßenen Jahre das polnische Ministerium des Auswärtigen davon in Kenntnis setzte. Das polnische Ministerium des Auswärtigen habe versprochen, eine Untersuchung einzuleiten jedoch am nächsten Tage erklärt, daß die Untersuchung eine Beteiligung Wojzschowskis an der Ermordung Wolkowskis nicht bekräftigt habe. Zum Schluß weist die Note auf die Rolle der Emigrantenpresse sowie eines Teils der polnischen Presse hin, deren Verhalten gegenüber terroristischen Anschlüssen eine indirekte Begünstigung derselben darstelle.

Bauernmarsch auf Bukarest

Drohende Bauernrevolte in Rumänien.

200 000 Bauern marschieren.

Der mit großer Spannung erwartete Kongreß der rumänischen Bauernpartei in Karlsburg scheint zunächst wenigstens ruhig verlaufen zu sein. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der nachdrücklich dafür eingetreten wird, daß die Nationale Bauernpartei unter der Führung Manius an die Macht gelangt. Weiterhin wird in der Entschließung die Liberale Partei und die allgemeine Politik der Regierung heftig angegriffen und der Wunsch zum Ausdruck gebracht, den Kampf bis zur Erreichung des gesteckten Zieles fortzusetzen. Die Entschließung weist außer der bereits aus ähnlichen Kundgebungen bekannten Eigenschaft, der gegen die Regierung gerichteten Propaganda, einen neuen Zug auf insofern, als an die Verbündeten und an den Kaiser und der Appell gerichtet wird, an einer günstigen Lösung der rumänischen Probleme mitzuwirken; sie unterstreicht ferner, daß die Bauernpartei entschlossen sei, die gegenwärtigen Grenzen Rumäniens bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, und schließt mit der Feststellung, daß die nationale Einheit des Landes unzerstörbar sei.

Ähnliche Versammlungen wie in Karlsburg wurden in Arad, Jassy, Braila abgehalten, in denen gleiche Entschlüsse angenommen wurden.



Kronprinz Carol.

Carol rührt sich.

Ob es nun doch zu den schon lange erwarteten Auseinandersetzungen, zum Bürgerkrieg in Rumänien, darüber hinaus sogar zu einem Kampf um den Thron kommen wird? Nach dem Tode Bratianus, des mit eiserner Härte herrschenden Ministerpräsidenten, hatte zwischen den drei hauptsächlichsten Parteien, der Volkspartei, den Nationalliberalen, die als Regierungspartei zwei Drittel der Sitze im Abgeordnetenhaus innehatte, und der Bauernpartei eine Art Waffenstillstand geherrscht, weil es dem jetzigen Ministerpräsidenten, dem Bruder seines Vorgängers, gelang, die Bauernpartei mit Maniu als ihrem Führer durch allerhand Versprechungen vorläufig hinzubalten. Sie ist die eigentliche Opposition, die, etwas sozialistisch angehaucht, nun aber anscheinend auf's Ganze gehen will.

Veranlassung dazu bot der Bauerntag, der in dem siebenbürgischen Karlsburg stattfand. Die Regierung wollte seine Abhaltung erst verbieten, gab dann aber nach; ebenso verbot sie in Bukarest eine Paradedemonstration, um aber auch hier schließlich nachzugeben — offensichtliche Zeichen nicht gerade übermäßiger Stärke und Energie! Was sich nun oder in Karlsburg eigentlich abgespielt hat oder noch abspielen wird, ist angesichts der rücksichtslosen Nachrichtenperre — ein beliebtes Mittel jeder bisherigen rumänischen Regierung, die Wahrheit zu verschleiern! — nicht genau zu sagen; wenn der Berichtserstatter einer englischen Zeitung von einer in Karlsburg beschlossenen Errichtung einer Bauernrepublik und gar von einem „Marsch auf Bukarest“ spricht, so ist das Ausland kaum in der Lage, diese Meldung auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen. Das wäre allerdings, wenn es richtig ist, der Bürgerkrieg. Aber eigentlich will Maniu ja bloß Neuwahlen zum Parlament erhalten oder erzwingen; denn er hofft, durch wirklich oder wirklich unbeeinflusste Neuwahlen die Wehrheit im Abgeordnetenhaus zu erzielen. Andere Gerüchte erzählen von Sympathieumgebungen des zahlreich ausgebotener Militärs für die Bauern, aber auch von heftigen Gelechten der Bauern gegen Militär und Polizei, durch die sie in ihrem Marsch nach Karlsburg aufgehalten wurden. Vorläufig ist aber über die ganze Lage ein wirklich zutreffendes Bild nicht zu gewinnen.

Außerdem ist für die Bukarester Regierung Bratianus noch eine neue Sorge dazugekommen: der in Paris wohnende Kronprinz Carol rührt sich. Er hat eine Proklamation „An mein Volk!“ verfaßt und wußte diese durch Tausende von Flugblättern gerade am Sonntag ganz modern mit Hilfe von Flugzeugen über Rumänien herunterstreuen lassen. Es waren für diesen Zweck drei englische Flugzeuge von ihm gemietet worden aber die englische Regierung hat diesen ganzen Plan durch Verbot des Abfluges zum Scheitern gebracht; denn zweifellos hätte die rumänische Regierung auf die Flugzeuge schließen lassen und das hätte die schönsten „Zwischenfälle“ geben können. Auch mit der ungarischen Regierung scheint sich Carol in Verbindung gesetzt zu haben; sind doch die Ungarn Rumäniens bitterster Feind und er kann sich hier eine bequeme Rückendeckung schaffen. In seiner Proklamation ist der Kronprinz nicht sparsam mit Versprechungen, unter denen einige wie die überaus notwendige Entpolitisierung der Armee und der Justiz Neuwahlen, Stabilisierung der Währung, Pressefreiheit und eine vernünftige Minderheitenpolitik auch teilweise sehr eng mit Forderungen der Bauernpartei berühren. Aber unklar ist es, wie diese Partei sich zur Rückkehr Carols auf den Thron seines Vaters stellt. Maniu hat sich nach dieser Richtung hin die Hände bisher ganz freigehalten; Carols Manifest sagt, daß er nur „auf den Ruf des Volkes“ hin den Thron wieder besteigen wolle, — was durchaus nicht ausschließt, daß er durch alle ihm geeigneten erscheinenden Mittel das Erlösen dieses Rufes beschleunigt. Aber es mit seiner Volkspartei befolgt aber auch die Taktik des Schweigens und vorsichtigen Abwartens.

So sieht es wieder einmal recht bunt aus in Rumänien, seit Bratianu ins Grab sank und der unmündige König politisch keine Rolle spielt, die Parteien sich schon lange mit Gewehr bei Fuß gegenüberstehen. Und Deutsche interessiert hier in der Hauptsache dabei nur, welchen Einfluß dies alles auf das Schicksal unserer Volksgenossen im Banat und in Siebenbürgen haben wird. Bisher verfolgte Bratianu wie vorher Averescu dort nur eine unerbittliche Entdeutschungspolitik; sollte es Maniu glücken, zur Macht zu kommen, so kann es damit bestimmt nicht schlechter nur besser werden. Aber in Rumänien ist es bisher immer noch ein besonders großer Schritt von den Versprechungen bis zu ihrer Ausführung gewesen und meist hat man ihn nicht getan.

Im Unmarsch auf Rumäniens Hauptstadt.

Der Führer der Bauern, Maniu, ist nach Bukarest abgereist, um dort beim Regenschaftsrat um eine Audienz nachzusuchen, dem er die Karlsburger Entschlüsse vorlegen will.

Wie aus Botoschaba von der rumänischen Grenze gemeldet wird, ist der aus Karlsburg kommende Eisenbahnzug dort mit einer einstündigen Verspätung angefangen. Die Reisenden beschäftigen, daß die Versammlung der Rumänischen Bauernpartei in Karlsburg einen ruhigen Verlauf nahm und es zu keinerlei Zusammenstößen kam. Nach Schluß der Versammlung habe jedoch ein großer Teil der Menge beschloßen, nach Bukarest zu gehen und die Regierung mit Gewalt zum Rücktritt zu zwingen. Aus diesem Grunde habe die Polizei und die Gendarmerie die Stadt Karlsburg vollständig umzingelt, um den Weg nach Bukarest abzusperren. Auch die Zugverspätung sei auf die Absperzung der Stadt zurückzuführen.

Nach Blättermeldungen aus Wien und Budapest beträgt die Zahl der auf Bukarest marschierenden Bauern etwa 200 000. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Bauernmacht sehr ernsthaft zu nehmen sei, denn am Schluß des Kongresses hätten sie einen feierlichen Eid geleistet, nicht eher zu ruhen, als bis die Bauern in Bukarest mit eigener Hand Ordnung geschaffen hätten. Die Telefonverbindung nach Bukarest war in den letzten Stunden öfter unterbrochen, so daß sich bereits zahlreiche Gerüchte über Zusammenstöße mit Bauern und Gendarmerie, wobei es auch Tote und Verletzte gegeben haben soll, verbreiteten. Aus offizieller Bukarester Quelle werden allerdings alle derartigen Meldungen dementiert.

Die Anleihepolitik des Reiches.

Erklärungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler.

In Baden hat Dr. Köhler die leitenden Gesichtspunkte des Reiches bei der Heranziehung von Auslandskapital hervor. Dabei sagte er u. a.:

Die rationelle Ausgabebeurteilung der öffentlichen Stellen unter strenger Beobachtung der Grundzüge der Sparpolitik und Rentabilität ist wesentlicher Bestandteil der Verwaltungsreform, die die gesamte deutsche Öffentlichkeit gebieterisch fordert. Auf den gegenwärtig mit Erfolg beschrittenen Wegen äußerster Sparpolitik muß daher fortgefahren, zugleich muß die Kenntnis über die Finanzwirtschaft der öffentlichen Körperschaften durch laufende Beschaffung geeigneten Zahlenmaterials und seine Veröffentlichung gesichert werden. Es ist, je näher wir der Zeit kommen, zu der die großen Fragen der Reparationsangelegenheit reifen, desto notwendiger für die

Weisregierung geworden, von sich aus die Politik zu bestimmen, die für die Vereinnahmung von Auslandskapital öffentlicher Stellen eingehalten werden muß. Die jetzt vor dem Abschluß stehende Prüfung des

Communalen Kautschukbedarf

durch die Beratungskommission zeigt das hohe Maß von Verantwortung, die dem Reiche und den beteiligten öffentlichen Körperschaften gemeinsam zu tragen obliegt. Die Aufnahme der Verhandlungen durch die zunächst für die Inanspruchnahme des Auslandsmarktes in Betracht kommenden öffentlichen Körperschaften oder ihre Kreditverbände wird in kürzester Zeit freigegeben werden. Planmäßiges Vorgehen ist im Interesse des deutschen Kredites im Ausland hier ebenso wie bei den Körperschaften, deren Anleihen noch folgen können, unerlässlich. Die Erledigung des jetzt durchzuführenden Programms wird allerdings nur dem dringendsten Bedarf der Gemeinden gerecht. Dennoch wird es dabei für einen längeren Zeitraum sein Bewenden haben müssen; erst nach Ablauf dieses Zeitraumes und nach sorgfältiger Prüfung der Gesamtsituation wird an die Frage herangegangen werden können, ob und wann die Vereinnahmung weiteren Auslandskapitals für kommunale Zwecke in Zukunft wieder befürwortet werden kann.

Die Notlage der Landwirtschaft

macht auch auf dem Gebiete der Auslandsfinanzierung außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich. Insbesondere kann den Landwirten, die nach dem Notprogramm der Reichsregierung Umschuldungshilfe erwarten, gegenwärtig im wesentlichen nur durch Inanspruchnahme ausländischer Leihkapitals die dringend gebotene und nicht aufschubbare Unterstützung zuteil werden. Von der hierbei vorgesehenen Art der Finanzierung wird indessen nur im engsten Umfange Gebrauch gemacht werden.

Der chinesisch-japanische Zwist.

China einig gegen Japan.

Nach den heftigen Zusammenstößen der letzten Tage, die geradezu als offene Schlacht ausgeführt werden müssen, scheint in der Hauptstadt der Provinz Schantung, in Tsinanfu, wieder etwas Ruhe, eingetreten zu sein. Die Japaner halten eine Abwehrstellung in einem Teile der Stadt besetzt, während die chinesischen Söldtruppen sich nach wie vor äußerst angriffslustig gebärden. Es hat sogar den Anschein, als ob die feindlichen Brüder, der Norden und der Süden, angesichts des Eingreifens der Japaner, sich vereinbaren und gemeinsam gegen den verhassten Eindringling wehren würden. Wenigstens lassen darauf die Sympathieäußerungen des Nordens und eine Protestnote aus Peking, dem Sitz der Nordregierung, an die japanische Adresse schließen.

Das japanische Kabinett soll beschlossen haben, das gesamte Netz der Schantungbahn in japanische Militärverwaltung zu nehmen. Japanische Infanterieregimenter werden von Japan aus nach Tjingtau entsandt werden, um das Bahnnetz mit Garnisonen und Hochhäusern zu besetzen. 2000 Mann japanische Truppen werden nach Tientsin entsandt, um die dortige japanische Garnison zu verstärken. Jeden Augenblick kann eine Kriegserklärung entweder von japanischer oder chinesischer Seite erfolgen. Diese könnte den Anstoß geben zur Verbindung des gesamten Chinas. Man rechnet bereits mit der Möglichkeit der Einberufung einer Allchinesischen Nationalversammlung. Nur wird man als Folge der blutigen Zwischenfälle mit einem verstärkten Boykott japanischer Waren rechnen müssen, der den Export Japans empfindlich treffen wird.

Japaner und Chinesen melden natürlich, wie üblich, gleichermäßen von Greuelthaten in Tsinanfu. Die Chinesen behaupten, daß japanische Soldaten den Fremdenkommisär und seinen Stab ermordeten und verstümmelten; die Japaner behaupten, daß die Chinesen japanische Frauen schändeten und ermordeten.

Nach einer der deutschen Gesandtschaft in Peking zugegangenen zuverlässigen Meldung befinden sich die deutschen Reichsangehörigen und der deutsche Konsul in Tsinanfu wohl. Das deutsche Hotel Stein ist geplündert worden. In Peking selbst ist alles ruhig.

„Über 1000 Personen getötet.“

Der Oberkommandierende der südchinesischen Streitkräfte, General Tschangkaitsch, hat aus Tsinanfu, der Hauptstadt von Schantung, eine Erklärung nach Peking übermitteln lassen, in der er feststellt, daß der britische und der amerikanische Konsul in Tsinanfu vermittelnd tätig sind und daß die Unterhandlungen Fortschritte machen. Tschangkaitsch führt zum Schluß seiner Erklärung aus: „Die japanischen Truppen haben uns ohne den geringsten Grund herausgefordert. Sie haben auf unsere Soldaten und die chinesische Zivilbevölkerung geschossen und über tausend Personen getötet. Die Boswilligkeit der Japaner und die von ihnen ausgeübte Verdrängung gehen über jede Beschreibung hinaus. Ich kann mich einer solchen Brutalisierung nicht beugen und ich wünsche die wohlüberlegte Brutalität der Japaner vor der ganzen Welt bloßzustellen.“

Die „Italia“ in Spitzbergen.

Letzte Etappe vor dem Nordpol.

Die „Italia“ ist, von Badstü kommend, in Ringsbay angekommen. Als die „Italia“ über dem Eingang des Ringsbayfjords erschien, hatte sie einige Schwierigkeiten zu überwinden, um gegen den scharfen Gegenwind den Landungsplatz zu erreichen.

Die Wetterausichten in der Arktis werden weiter als schlecht bezeichnet. Robile berichtet, daß die Hin- und Rückfahrt durch die denkbar schlechtesten Wetterumstände nicht gelitten habe. Er sei im Gegenteil durch die Winde gefördert worden.

Mit der Weiterreise zum Nordpol will Robile noch etwa 8-10 Tage warten. Die Mannschaft braucht eine längere Erholungsperiode, da sich die Besatzung erst an das nördliche Klima gewöhnen muß. Die Stimmung der Italiener soll recht zufriedenstellend sein.

In Amerika trägt sich jetzt auch Chamberlin mit einem neuen großen Flugplan. Er will den Pazifik (Großen Ozean) überqueren. Die „Bremen“-Flieger sind in Kanada und U. S. A. weiterhin Gegenstand großer Ovationen.

Der Mischuldige beim Vonnener Mädchenmord verhaftet. Wien. Rummer ist auch der zweite Inzesse des Kraft wagens, aus dem am Sonnabend ein Mädchen auf den Fahrbahn geschleudert worden war, festgenommen worden. Während der zuerst festgenommene behauptete, das Mädchen habe sich zur Wehr gesetzt und sei selbst aus dem Wagen gesprungen, als er es fassen wollte, versucht sich sein Mitfahrer damit herauszureden, geschlagen zu haben. Die Polizei glaubt beide Aussagen widerlegen zu können.

Aus der Wahlbewegung.

30 Reichswahlvorschläge im Reich.

In Berlin trat Montag der Reichswahlprüfungsausschuß zusammen, um über die Reihenfolge der Parteien auf den Wahlzetteln Beschlüsse zu fassen. Im ganzen sind bis zum Schluß der Ammeldefrist 30 Wahlvorschläge eingelaufen, die wohl auch im wesentlichen bestehen bleiben. So haben angemeldet: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Kommunistische Partei, Deutsche Demokratische Partei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund, Deutsch-Dänische Partei, Nationalsozialistische Arbeiterpartei und Böhmisches Freiheitspartei, Handwerkerpartei, Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands, Hauswirtepartei, Deutscher Reichsbund der Geschädigten, unpolitische Liste der Kriegsgeschädigten, Kulturwertungspartei, Christliche Reichspartei, zwei Volksrechtsparteien, Deutsch-Soziale Partei, Reichswahlpartei, Zentrumspartei Rieberbachens, Partei für Recht und Wirtschaft, Evangelische Partei Deutschlands, Evangelischer Volksbund, Alte Sozialdemokratische Partei, Liste der linken Kommunisten, Liste revolutionärer Kommunisten.

Reichswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei.

Die Bayerische Volkspartei hat aus ihrem Reichswahlvorschlag folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Reich, Johann Prälat, Domkapitular in Bamberg; 2. Frau Lang-Brumann, Zahnärztin, Hauptlehrerin in München; 3. Dr. Hofbauer, Michael, Direktor der Bayerischen Landbauernkammer in München; 4. Schirmer, Karl, Gehilmer Landesarbeitsrat, Schriftsteller in Pasing; 5. Graf von Quadt, Eugen, Direktor in Unterhachingen (Schwaben); 6. Ludwiger, Karl, Gewerbetreibender, Schreinermeister in Ingolstadt; 7. Werd, Wilhelm, Gehilmer Landesarbeitsrat, Gutbesitzer in Gmundenerhof; 8. Silbernagel, Matthias, Landwirt in Jantzenhausen (Oberbayern).



Strefemann 50 Jahre.

Geboren am 10. Mai 1878 in Berlin, studierte er an den Universitäten Berlin und Leipzig Geschichte und Staatswissenschaft. Von 1902 bis 1918 war er Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller und von 1914 bis 1923 geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes. Am 13. August 1923 wurde er Reichskanzler und Außenminister zugleich, seit dem 30. November 1923 führt er die auswärtige Politik des Deutschen Reiches.

Deutschnationaler Katholikenausschuß zum Fall Dudenberg. In einer Versammlung billigte der deutschnationale Katholikenausschuß Groß-Berlin den Standpunkt seines Vorstandes, der das Verhalten des bisherigen ersten Vorsitzenden des Landtagsabgeordneten Reiter Dudenberg einmündig verurteilt hat. Die Versammlung stellte fest, daß die von Reiter Dudenberg für seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei geltend gemachten Gründe staatlich, sozial- und konfessionspolitisch der Art jeder Grundfrage entbehren.

Wahlrede des Reichstagsabgeordneten D. Mumm.

In einer Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Hamburg sprach der Reichstagsabgeordnete D. Mumm über politische, kulturelle und soziale Fragen. Er führte u. a. aus: Die Frage der deutschen Zukunft sei, ob Deutschland wirtschaftlich oder nationalökonomisch regiert werden solle. Es müsse erst vor einer einseitigen Verbraucherpolitik gewarnt werden. Die Deutschnationalen träten dafür ein, daß die evangelischen Kinder in der evangelischen Schule, die katholischen Kinder in der katholischen Schule unterrichtet würden. Nachdem das Schulgesetz scheitert sei, liege die Entscheidung beim Volke, das dafür sorgen müßte, daß seinen Kindern die Bekenntnisschule gegeben werde.

Reichswahlvorschlag der Volkrechtspartei.

Aus dem Reichswahlvorschlag der Volkrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Kulturwertung) stehen an der Spitze Oberlandesgerichtspräsident Dr. Besl, Darmstadt. W. H. A.; Graf von Wolfsohn, Staatssekretär a. D. in Raumburg; Professor Bauer-Rogold, Reichsparteivorsitzender; die bisherigen Reichstagsabgeordneten Seiffert und Dr. Vogt, Justizrat Brink, Berlin.

Die Reichsliste der Wirtschaftspartei.

Auf der Reichsliste der Wirtschaftspartei sind folgende Spitzenkandidaten aufgestellt: 1. Hermann Ewert, Pader-Meister, Parteivorsitzender, Berlin; 2. Viktor Weidt, Universitätsprofessor, Warburg; 3. Emil Köster, Präsident des deutschen Gastwirtsverbandes, Altona.

Die Partei der „Ledigen“.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat sich dort eine neue Lebensinteressengemeinschaft der Ledigen gebildet, die einen Reichswahlvorschlag eingereicht hat, an deren Spitze Ernst Peterfen-Wandebell stand. Der Wahlvorschlag wird für die Wahlkreise Hamburg-Schleswig-Holstein aufgestellt. Die Reichstimmen sollen dem Reichswahlvorschlag gutgebracht werden.

Das Verurteilungsverfahren gegen den Fabrikanten Giller.

Gannover. In dem Verurteilungsverfahren gegen den „Lufahrt“-Fabrikanten Giller hat der Untersuchungsrichter dessen Bekanntheit angeordnet. Der Aufenthalt Gillers ist der Polizei zurzeit unbekannt.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 8. Mai 1928.

Wertblatt für den 9. Mai.
 Sonnenaufgang 4¹¹ | Mondaufgang —
 Sonnenuntergang 19¹¹ | Monduntergang 6¹¹
 Friedrich von Schiller in Weimar (1805) gestorben.

Wenn der Flieder blüht . . .

Es wirkt geradezu niederträchtig, wenn man im Konversationslexikon „Flieder“ sucht und daneben verzeichnet findet: „volkstümlicher Ausdruck für Sambucus und Siringa“. Was geht uns Sambucus an? Und was geht uns Siringa an? Als wenn die lieblich duftenden weißen und roten und blauen und blauen Blüten, deren hohe Zeit jetzt beginnt, überhaupt anders heißen könnten als Flieder! Allenfalls noch „Goldber“, wie der Flieder hier und da wegen seiner engen Beziehungen zum Holunder auch genannt wird, kann man sich gefallen lassen „Goldber“ — darin liegt etwas Poetisches und ein Dichter könnte das erfinden haben. Aber bleiben wir schon bei Flieder, weil wir uns so am besten verstehen. Gibt es wohl einen Menschen, der ihn nicht liebt, den Flieder? Was muß das für ein vergämmerter, an sich selbst und der Welt verzweifelter Zeitgenosse sein, der an einem in voller Blütenpracht prangenden Fliederbusch vorbeigehen kann, ohne wenigstens ein bißchen aufzuschaun und ein kleines Duft mit auf den Weg zu nehmen! Aber neben diesen mißgepöhligen Gesellen, denen der ganze Frühling samt allen bunten Fliederjungen gleichgültig ist, gibt es noch eine weit bedenklichere Sorte von Nimmersatten: das sind die, welche nicht bloß etwas Fliederduft, sondern gleich den ganzen Fliederbaum mitnehmen, die so für sich hin gehen und pflücken, was in Reichweite ist. Natürlich soll sich jeder, der es haben kann, seinen Fliederstrauch auf den Tisch stellen oder ein Fliederbüschel in ein Stropfloch oder ein neues Fliegenkleid heften; aber muß man darum gleich den Garten und die Heckenstreu des anderen plündern? Nein, das muß man nicht, und außerdem ist es vielleicht, wenn sich erst die Juristen ins Zeug legen, strafbar. Man kann sich an dem herrlichen Flieder, wenn man ein gutes Gemüt hat, auch freuen, ohne ihn fest in Händen zu haben, und vor Gericht, wenn es, Gott behüte! dazu kommt, dürfte einem die Aussage, daß man ja eigentlich Sambucus und Siringa gemeint habe, wenig nützen, denn die Richter sind, ohne Botanik studiert zu haben, im allgemeinen so gewist, daß sie die Identität zwischen Sambucus, Siringa und Flieder sofort heraus haben dürften . . .

□ Gültigkeit der 5-Rm.-Stücke. Es ist in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet worden, daß die im Umlauf befindlichen 5-Rm.-Stücke mit dem Eichbaum aus dem Verkehr gezogen und durch eine Neuprägung ersetzt werden sollten, weil die Wertbezeichnung nicht durch eine Zahl, sondern durch Buchstaben ausgedrückt ist. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage. Eine Neuprägung von 5-Rm.-Stücken findet nicht statt.

Raunhof. Am Donnerstag, den 10. Mai, findet im Ratshaus hier Gerichtstag statt.

Raunhof. Im öffentl. Sprechabend der Nationalsozialisten spricht der Oberstleutnant Peter von Westphalen über „Der Volksbetrug von links bis rechts“. Wir verweisen nochmals darauf, schon deshalb, weil der Redner als national-sozialistischer Agitator in letzter Zeit sich häufig hervorgetan und ein gutes politisches Referat vertritt.

Raunhof. Einen guten Besuch hatte auch diesmal wieder der am Sonnabend stattgefundene Unterhaltungsabend des Stahlhelms, Ortsgruppe Raunhof, zu verzeichnen. Leider war mit dem angekündigten Vortrag eine Enttäuschung verknüpft, da Kapitänleutnant v. Georg noch nachmittags telefonisch seine Absage infolge plötzlicher Krankheit erklärte. Immerhin war v. Georg, der gewiß derartige sich hieraus für den veranstaltenden Verein ergebende Situationen kennt, so freundlich, einen Ersatzmann in Gestalt des Leutnants zur See a. D. Franz Schwarz zu senden, einen in vielen Städten Deutschlands bekannten richtiggehenden Seebär, der ausgerechnet hier in Raunhof zum 275. Male über seine Erlebnisse als 1. Offizier aus dem zweiterfolgreichsten U-Boot 39 sprach. Zur Freude der Zuhörer stellte sich dann auch bald heraus, daß der Ersatz von erster Güte war und so hatten die Anwesenden tatsächlich keine Ursache noch daran zu denken, daß ihre Vorfreude eine Täuschung erfahren hätte. Bevor Leutnant Schwarz mit seinem Vortrag begann, begrüßte wieder der Vorsitzende, Herr Professor Hoffmann, den Jubelkreis ausberühmte. Er benützte dabei auch die Gelegenheit, im Hinblick auf die kommenden Wahlen mit dem nachfolgenden die neue Richtung des Stahlhelms zu erläutern und folgende Erklärung abzugeben: Der Stahlhelm sieht in dem heutigen Parlamentarismus und in der Parteiwirtschaft den Grundschaden unseres Verfassungslebens. Er macht sich keine Illusionen darüber, was von den Parlamenten, die am 20. Mai gewählt werden sollen, zu erwarten ist. Er will aber auch nicht blind gegen die Tatsache sein, daß eine Wahlenthaltung seitens derjenigen Wähler, die grundsätzlich mit ihm die jetzige Parteiwirtschaft und den Parlamentarismus ablehnen, zunächst nur die Wirkung hätte, daß der Gegner zur hemmungslosen Macht gelangen würde. Aus diesen ganz nüchternen Erwägungen heraus ergibt sich für den Stahlhelm der Weg, daß er Wahlenthaltung nicht vertreten kann. Er habe im Gegenteil allen Grund, dabei zu helfen, daß die Richtung der Linken gebrochen wird. Unsere Stimmen werden wir zur kommenden Wahl den Parteien geben, die uns am sympathischsten sind. Jedoch bedeutet diese Stimmenabgabe kein Vertrauensvotum für diese Parteien. Wir haben kein Vertrauen zu den Parteien, wie sie auch heißen mögen, weder zu ihren bisherigen Leistungen noch zu ihren Versprechungen. Unsere Kame-raden in den einzelnen Fraktionen im neuen Reichstag haben die schwere Aufgabe, gegenüber dem Parteigoismus nur die Belange des Volkswohls zu vertreten. Wir werden ihnen dabei helfen, indem wir ihnen im Stahlhelm den Rückhalt geben, um sich unter Berufung auf uns als Hauptträger der nationalen Bewegung durchsetzen zu können. Und die Zeit wird kommen, wo der Respekt, den man heute dem Stahlhelm zollt, sich auch in den Parlamenten auswirken wird, und wo der Stahlhelmsgeist ein neues Band der Gemeinschaft unter allen Deutschen, denen das Wohl ihres Vaterlandes über alles geht, knüpfen wird.“ — Nach dieser Erklärung begann nun Leutnant Schwarz seine Erlebnisse zu erzählen, die mit den gezeigten Bildern außerordentlich interessant waren. Wie schon erwähnt, hatte der Vortragende auf dem U-Boot 39, das unter der Führung von Kapitänleutnant Walter Fortmann insgesamt 148 Schiffe mit zusammen 411 000 Tonnen versenkte, den U-Bootkrieg mitgemacht. Um den Zuhörern einen ungefähren Begriff von einem U-Boot zu geben, zeigte Leutnant Schwarz anfangs an Hand von groben Skizzen den komplizierten Bau eines solchen und erklärte auch den Vorgang des Unter- und Aufstehens dieser Boote, die die Erfindung eines Deutschen sind. Als im Weltkrieg der U-Bootkampf gegen die Blockade der Feinde begann, erhielt U 39 den Befehl, im Mitteländischen Meer zu operieren. Von Wilhelmshafen fuhr das Boot am England herum durch die gefährliche Sperrzone von Gibraltar nach dem Mittelmeer mit der Order, Vögel als künftigen Dreimahnen zu betrachten. Von hier aus unternahm auch U 39 seine Vernichtungstouren, die, wie die Lichtbilder beweisen, von Erfolg über Erfolg waren. Einzelschiffe seiner Er-

lebnisse wußte Schwarz jedoch bei dem ersten herzlichen Lachen hatten Kgl. einen Griechen, Millionen Eier nach Glich man hier einmal nicht, da die Rettungsschleichen Zustände bestanden. Die Eiemehrständiger Arbeit um die andere schwamm davon wurden willkommen die die Besatzung in den einzig in der Welt bestmal U 39, als es bei einem feindlichen Dampf-Schiffen passierte das nach Wiederherstellung machte. Nach dem Besatzung abgeliefert werden; auf wurde somit keine Bedeutigen Vortrag folgten ihr Beifall war ein re Schwarz spendeten. Ein kasselle, die auch unter einigen flotten Wärsche gemäßigten Unterhaltungs-Raunhof. Das Be-Begleit Grimms, in Be-Robfahrereisen „Trium-Allen Tieren einen guten-liche Waiwetter kam be-vom Landhaus Kue gef-Nutzer beste Straßen zu-meter und führte vom-Lausitz, Borne. Probst-erster erreichte W. Ade-den Titel Bezirksmeister-Straße in 2 Std., 13 f-etzte den zweiten Platz-Raunhof den dritten (2-fof den vierten (2 Std., den noch jungen Raunhof-dah beide bei dauernde-zien werden. Auf Wu-Stunden, 39 Min., 2 A-Kreisfahrer Dessel-Trieb-zürück (44 Kilometer) im-refant verließen dann er-im Sternstale. Raubfahr-reigen ohne Konkurrenz. Die in allen Teilen ga-alle Ehre und führte ein-erger gewann den er-Großbothen (8,583 Punk-Berein „Ostern“, Groß-den Vereine, obgleich sie-anreichten, gefielen in Bezug auf Geschwindigkeit-forderungen an jeden G-nisse: Großsteinberg 2 —-berg 1 8 : 3 und in der-nach Verlängerung 1 : 6. zahlreicher schönen Frei-licht. Reigenfahrten un-mals vorgeführt und di-nist gebracht haben, daß-vielen Sportarten gehör-

Der grosse K
ROMAN v. WOLF
 UNBESCHREIBLICHES
 OSKAR MEISTER

„Karnen nicht. Ich kenne die ungeheuren zu kämpfen hat, und . . . rasch helfen könnt.“
 Er sprach es einfach Die Wirkung der Bo-
 Der Botschafter ja helfen? Darf ich so dazu übermitteln?“
 „Reine Bereitschaft Zeitpunkt sein wird, Bedingungen, die sich land nicht schwer zu die beiden Söhne W. Michailoff zu bitten, urteilt worden sind, anschließen darf, so ist von der Volkstrategie brechen überhaupt ab.“
 „Die beiden Michailoffen sind die schlimmsten Feinde bi-“
 „Wenn sie Schuld nicht mit dem Tode.“
 Der Botschafter ja überlegen. Dann laß-
 „Gut, Herr Karner Gunsten der Verurteil-telegraphieren und he-entsprechen wird. Erle-schätzung Ruhlands h-brüben auf Sie, wir-morgen, aber bald.“
 reudung alles Vertraue-Körner stand erfreu-
 „Wann kann ich

im Kon-
vergehen
Sprengung
rot und
begünst.
falls noch
einer engen
man sich
schon und
einen mit
den Götter
Nieder?
der Welt
Blüten-
mit wenig-
auf
rigen Ge-
Bliden
denstliche
sich etwas
mit
in Reich-
nein
erprobten
man man
andern
dem ist es
f, strafbar,
ein gutes
zu haben,
mit, dürfte
ucus und
cher sind,
erweit, daß
Nieder

ber letzten
in Umlauf
aus dem
g erzielt
durch eine
L. Dieses
igung von

im Rats-
sozialisten
Wohlfahrt
schon des-
gator ist
des Referat

wieder der
des Stahl-
mit dem
da Kapri-
line Abgabe
v. Georg,
den Verein
agmann in
zu senden,
stehenden
Male über
reichsten U-
dann auch
so hatten
zu denken,
davor Zen-
mieder der
ereits auf
im Hinblick
die neue
Erklärung
lamentaris-
sieres Ver-
er, was von
ollen, zu er-
stafache sein,
die grund-
Parlamen-
te, daß der
Aus diesen
den Stahl-
kann. Er
die Macht-
men werden
als am Sym-
kein Ver-
ertrauen zu
ihren bis-
nere Kame-
g haben die
die Belange
dabei helfen,
en, um sich
sonalen Be-
sch kommen,
sich auch in
sahlseligen
schen, denen
in wird." —
ez seine Er-
aucherabend-
Vortragende
Kapitalien-
t zusammen-
cht. Um den
U-Boot zu
von groben
erklärte auch
ste, die die
ber U-Boot
U 39 den
in Wilhelm-
gefähliche
Order, Wolf
aus unter
die Richter-
er seiner Er

lebnisse mußte Schwarz mit seinem Seemannshumor zu würzen, jedoch bei dem ersten Vortrag die Zuhörer auch Gelegenheit zu herzlichem Lachen hatten. U. a. sichtigte U 39 in der Nähe von Kigler einen Griechen, der, wie die Untersuchung ergab, mit 5 Millionen Eier nach England unterwegs war. Ausnahmeweise ließ man hier einmal Gnade walten und versenkte den Dampfer nicht, da die Rettungsboote des Griechen sich in einem derartig schlechten Zustande befanden, daß die Besatzung bestimmt ertrunken wäre. Die Eierfristen mußten aber ins Meer und nach mehrstündiger Arbeit war der Grieche erleichtert und eine Riste um die andere schwamm einer unbestimmten Zukunft zu. Einige davon wurden willkommene Beute der U 39er und die Eierkur, die die Besatzung in den nachfolgenden Tagen machte, wird wohl einzig in der Welt bestehen. Reichliches Glück hatte später einmal U 39, als es bei einer Fahrt im Atlantischen Ozean von einem feindlichen Dampfer gerammt wurde. Trotz der schweren Schäden passierte das Boot wieder Gibraltar und betätigte sich nach Wiederherstellung weiter, bis der Friedensschluß ein Ende machte. Nach dem Versailler Vertrag mußte U 39 nach England abgeliefert werden; auf geheimnisvolle Art versank es aber und wurde somit keine Beute des Feindes. — Dem reichlich zweistündigen Vortrag folgten die Zuhörer mit größter Spannung und ihr Beifall war ein reichlicher und ehelicher, den sie Leutnant Schwarz spendeten. Ein gemütlicher Tanz, wozu unsere Stadtkapelle, die auch unter Leitung von Herrn Helm zuvor mit einigen flottten Märschen erfreut hatte, aufspielte, beschloß den genügsamen Unterhaltungsabend.

Raunhof. Das Bezirksfest des Sächsisch-Radsfahrerbundes, Bezirk Grimma, in Verbindung mit dem 23. Stiftungsfest des Radsfahrerbundes „Triumph“, Raunhof, nahm am Sonntag in allen Teilen einen guten und befriedigenden Verlauf. Das herrliche Malwetter kam dem Bezirksrennen, zu dem früh 7.05 Uhr vom Landhaus Aue gestartet wurde, sehr zu statten, so daß die Fahrer beste Straßen vorfanden. Die Strecke betrug 71,5 Kilometer und führte vom Startplatz über Kötz, Borna, Bad Lausitz, Borna, Proßschida, Kötz zurück nach der Aue. Als erster erreichte W. Adler-Belgershain das Ziel, der für sich nun den Titel Bezirksmeister in Anspruch nehmen darf. Er fuhr die Strecke in 2 Std., 13 Min., 30 Sek. Alfred Adler-Threna besetzte den zweiten Platz (2 Std., 13 Min., 31 Sek.), Alfred Paul-Raunhof den dritten (2 Std., 23 Min.) und Fritz Rehm-Raunhof den vierten (2 Std., 23 Min., 4 Sek.). Die Leistungen der beiden jungen Raunhofer sind nicht schlecht und lassen hoffen, daß beide bei dauerndem Training noch bessere Ergebnisse erzielen werden. Auf Wulfsreifen konnte sich H. Adler-Kötz in 2 Stunden, 39 Min., 2 Sek. einen Preis holen, desgleichen der Altersfahrer Oesfel-Treben, der die Strecke bis Bad Lausitz und zurück (44 Kilometer) in 1 Std., 22 Min. bewältigte. Sehr interessant verliefen dann am Nachmittag die Meisterschaftsfahrten im Sternloale. Radsfahrerverein Threna fuhr einen der Schulreigen ohne Konkurrenz und bekam 9,264 Punkte zugesprochen. Die in allen Teilen gut besetzte Mannschaft machte ihrem Ruf alle Ehre und führte einen prächtigen Reigen vor. Im 6er Schulreigen gewann den ersten Preis Radf. Verein „Wanderlust“, Großbothen (8,583 Punkte), den zweiten Preis sicherte sich Radf. Verein „Ostern“, Großsteinberg (6,892 Punkte). Auch diese beiden Vereine, obgleich sie nicht an die Leistungen von Threna herankommen, gefielen in ihrer Besetzung. Die Radsballspiele, die in Bezug auf Geschwindigkeit und Körperbeherrschung ziemlich Anforderungen an jeden Einzelnen stellen, brachten folgende Ergebnisse: Großsteinberg 2 — Threna 2 : 2, Threna 1 — Großsteinberg 1 : 3 und in der Ausscheidung Threna 1 — Threna 2 1 : 1, nach Verlängerung 1 : 6. Am Abend, wo auch die Verteilung der zahlreichen schönen Preise stattfand, war der Ball sehr gut besucht. Reigenfahren und Radsballspiel wurden auch hier nochmals durchgeführt und dürfte bei manchem Zuschauer die Erkenntnis gebracht haben, daß auch der Radsport zu den schönsten unserer vielen Sportarten gehört.

Raunhof. Ein herrliches Schauspiel war am Sonntagabend in der 7. Stunde von unserem Marktplatz aus in westlicher Richtung zu beobachten. Ueber Leipzig war ein sogen. „Himmelschreiber“ tätig, ein Flieger, der in großen Buchstaben als Name die Wörter „Fest“ und „Aia“ schrieb. Das Fliegen war infolge der Entfernung nur als kleiner Punkt zu erkennen, dagegen konnte man sehr gut beobachten, wie das Flugzeug die richtigen Buchstaben schrieb. Die Wörter in ihrem großen Ausmaß von mehreren Kilometern, waren längere Zeit gut zu lesen.

† Die Geflügelzucht als Erwerbszweig. Nach einer Mitteilung der Preßstelle der Landwirtschaftskammer mehren sich in letzter Zeit die Anfragen bezüglich Einrichtung von Geflügelzuchten in einer Weise, daß es angebracht erscheint, wenn von der Landwirtschaftskammer

aus hierzu einmal Stellung genommen wird. Es hat sich herausgestellt, daß man sich vielfach über die Einträglichkeit dieses Betriebszweiges ein falsches Bild gemacht hat. So ist es vor allen Dingen notwendig, daß der Geflügelzüchter über eine entsprechende Hausausbildung verfügt, sonst werden nicht nur die erhofften Reinerträge ausfallen, sondern auch mäßiger erwerbender Erwerbszweig als solche zugerechnet werden. Abgesehen von der langen Arbeitszeit, die eine Geflügelzucht beansprucht, darf nicht übersehen werden, daß die Arbeit in jedem Betrieb den Reinertrag einer derartigen Zucht in Frage stellen. Bei intensiver Arbeit ist mit nicht mehr als 3 bis 5 Mark pro Kubik Reingewinn zu rechnen, dabei noch vorausgesetzt, daß keine Epidemien ausbrechen, die den gesamten Bestand mit einem Mal vernichten könnten. Unternehmungen, die auf unsicherer Grundlage aufgebaut sind, dienen nicht nur nicht zur Förderung der Geflügelzucht, sondern bringen auch die ersten Verluste des Züchters mit sich. Durch Stallprämissen, Ausleihen von Stallplätzen, Anerkennung guter Leistungsleistungen durch die Landwirtschaftskammer ist schon viel zur Förderung der landwirtschaftlichen Geflügelzucht beigetragen worden. Heute kann sich mancher Betrieb in Sachsen bei der allgemeinen Fälligkeit der Landwirtschaft nur noch durch die Leistungssteigerung in der Geflügelzucht aufrecht erhalten.

† Mitteilungen der Sächsischen Theaterintendanten Leipzig. Neues Theater. Der für Donnerstag, den 10. Mai, für die 84. Antrittsvorstellung 6. Folge geistig angelegte „Moderne Ballettabend“ kommt in folgender Reihenfolge zur Aufführung: „Baby in der Bar“ — „Tragödie“ — „Der Peterkater“ — Alles Theater. Die nächste Aufführung des mit durchschlagendem Erfolg gespielten Lustspiels „Kleine Komödie, III für Freitag, den 11. Mai, angelegt. — Anfang, 20 Uhr. Außer Anrecht. Im Anrecht wird die „Kleine Komödie“ Ende dieses Monats erörtern.

† Bremen Flieger-Gedenkmünze. Zur Verewigung des Ost-West-Dynasties der „Bremen“, dieser Großtat bewussten Mutes und deutscher Technik, gelangt zu Ehren dieser kühnen Flieger die „Bremen“-Flieger-Gedenkmünze nach dem besonders anpreisenden künstlerischen Entwurf des Münzherren Bildhauers Josef Bernhart in kleiner Auflage zur Ausgabe. Diese Gedenkmünze in der Größe eines Pfennigstückes trägt Stempelglanz und zeigt auf ihrer Hauptseite den vornehmlich gezeichneten Kopf Hauptmann Adels mit der Uniform „Ester Ost-West-Dynastie“ — 13. April 1928, auf der Rückseite die „Bremen“, ferner die Aufschrift „Ein Wille — eine Tat — ein Sieg“ und die Namen der Flieger. Die Münze kann in Silber 900/1000 für nur 2 Mark, in Gold 900/1000 für 10 Mark, 100% — 200% alte Banken und Sparkassen, sowie durch die Zeichnungsbüro der „Bremen“-Flieger-Gedenkmünze, München, Reimortstr. 26 — Postfachkonto München 16309 — postalisch bezogen werden.

† Eine Pfingstfeier besonderer Art wird die hiererliche Abordnung zweier junger Frauen nach Afrika sein, die Oberleutnant Dr. Georg Wittmann nach Pfingsten in der Kolonialkirche zu Leipzig vollzieht. Bekanntlich pflegen zu einer solchen Abordnung meist Tausende zusammenströmen, die oft von weither kommen, um die Feiertage mitzufeiern.

† Der erste weibliche Bürgermeister in Sachsen. Die kleine Gemeinde Lupitz im Bezirk des Amtespommernschen Ramez kann für sich in Anspruch nehmen, den ersten weiblichen Bürgermeister Sachsens zu haben. Dort wurde Cilliabend von Wicke als Bürgermeisterin gewählt.

Leipzig. (Kupferlicherleiherung bei Böhrer.) Die Frühjahrsvorstellung der G. B. Böhrer hat heute begonnen. Es sind hauptsächlich Kunsterwerke aus der Verwaltung des Weltlichen Kunstlehrs; auch Berliner Werke stehen zur Verfügung. Am dem Polijuofo zugewandten Blatt „Ringkampf zwischen Verkaltes und Antitus“ ist für 24 000 Mark abgegeben worden. Es war auf 6000 Mark geschätzt. Ebenso brachte ein anderes illustriertes Blatt das Doppelte seiner Lage, nämlich fast 11 000 22 000 Mark. Zwei Reigen Spielkarten mit figurlichen Darstellungen aus dem Jorenz des 15. Jahrhunderts gingen für 16 000 Mark nach Philadelphia. Nach München sind anonyme deutsche Holztafel gekommen. Für eine kolorierte „Verständigung“ (süddeutsch, um 1460) wurden 10 000 Mark erzielt. — Unter den Bildern sind nun hauptsächlich Händler; Sammler sind nur wenige persönlich erschienen, und leider macht sich auch wieder die Not geltend, die in den deutschen öffentlichen Sammlungen herrscht.

Neuerne. (Verurteilung eines Brandstifters.) Großes Aufsehen erregte letzzeitig die Verurteilung des Pächters des bekannten Goldhofs „Gomanefeld“, Gule, wegen Brandstiftung. G., der damals in schwerster finanzieller Lage war, hatte im vorigen Jahre Feuer auf dem Oberboden des Goldhofs angelegt, um die Versicherungssumme zu erlangen. Der Brandherd wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. G., der selber geständig war, kann aber sein Verbrechen nicht leugnen, wurde vom Gemeinlichen Schöffengericht Zwischau wegen verurteilter Brandstiftung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Pirna. (Unfall eines Dampfers.) Der „Pirnaer Anzeiger“ berichtet: Als am ersten Mai der 1/2 8 Uhr in Ruhig läufige Dampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gegen 7 Uhr abends in Sebnitz anlegen wollte, brach in der Dampfmaschine eine Welle, wodurch das Ventil am Dampfrohr beschädigt wurde und Dampf ausströmte. Unter den Passagieren des dahinbegehenden Dampfers entstand eine Aufrührung. Das Schiffpersonal konnte jedoch beruhigend auf die Fahrgäste einwirken. Durch die Maßnahmen wurde das Schiff für einige Zeit manövrierungsunfähig und legte sich quer über

den Strom. Ein bergwärtskommender Dampfer nahm es ins Schlepplau und dirigierte es ans Ufer. Mittlerweile war es dem Schiffpersonal gelungen, das Ventil zu dichten und der Dampfer konnte seine Fahrt mit Verspätung nach Ruhig fortsetzen.

Grünhainichen. (Um eines Kinderballes willen in den Tod.) Auf dem Heimwege vom Festtragen spielte der sechsjährige Knabe des hier wohnhaften Fabrikarbeiters Becker mit noch anderen Kindern Ball. Als dabei der Ball in den Wehrloch der Firma Siegel und Haase fiel, wollte der Kleine kein Spielzeug retten, fiel aber ins Wasser und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Coswig. (Die Spargelernte ist nunmehr im vollen Gange. Der Ertrag soll im allgemeinen gut sein. Für die ersten Lieferungen wurde in Dresden 1,30—1,60 Mk. gezahlt.)

Dresden. (Wieder eine Kindesleiche aufgefunden.) Nachdem man erst kürzlich aus dem Wehrlochgraben die Leiche eines neugeborenen Knaben herausgezogen hat, wurde am 27. April gegen Abend auf der Elbwiese, nahe der Ueberfähre Remich-Radij erneut eine nackte Kindesleiche, die von dem Fluten aus Land gepült worden war, aufgefunden. An der mit Schilf umgebenen und stark in Verwesung übergegangen Leiche konnte bisher das Geschlecht nicht festgestellt werden.

Dresden. (Gedenkbild zum Muttertag für die Schulen Sachsens.) Der Arbeitsausschuß für den Dresdner Muttertag gibt bekannt, daß in den Schulen wie bisher den Schülern und Schülerinnen — etwa 86 000 — Gedenkbilder überreicht werden, die mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung nicht nur in hiesigen, sondern auch in Schulen außerhalb Sachsens, wobei alle Städte Sachsens in Frage kommen, verteilt werden dürfen. Das Gedenkbild zeigt auf der ersten Seite das Bild einer Mutter, die ihrem Sohn nachschaut, der sich auf die Wanderjahre begibt. Die 2., 3. und 4. Seite füllen Gedichte von Herrt Engelke (An die Mutter), von Weite von Droste-Hülshoff (An meine Mutter) und Fandellen (Die schwarze Kofe), sowie eine Erzählung „Die gute Mutter“ von Johann Peter Hebel. Stadtverwaltungen, Schuldämter, und Schulen, die das Gedenkbild zur Verteilung wünschen, haben sich an den Muttertagsausschuß, Dresden, Pfarrhaus der Lukaskirche, Lukaspfah 4 zu wenden.

Dresden. (Das gepländerte Dorf.) Dem Telesium-Sachsensienst wird aus Warnsdorf berichtet: Entgegen allen Bestrebungen der Finanzbehörden, bei der Entziehung von Steuern mit milderer Rücksicht vorzugehen, wurde dieser Tage in dem kleinen Dorfe Wölsdorf im Hainz-pacher Bezirke ein Exemplar von geradezu drakonischer Strenge statuiert und die ganze Bevölkerung in Aufregung versetzt. Angeblick in Ausführung eines von Prag aus an den Steueramt in Hainz-pach ergangenen Wullrages land sich der Steuerrevizur ein, der in Begleitung des Polizeiarztes in fast sämtlichen Häusern wadillos die verschiedenartigen Gegenstände plünderte. Kindererörnte wurden durchsucht, Auk-dung-sätze mit Pfand belegt, auf eine Zege und ein Benenhaus legte der Fiskus seine schwere Hand, ungeachtet aller dagegen erhobenen Beschwerden und Einwände. Der Fiskus kummerte sich auch nicht darum, daß einzelne Gegenstände gar nicht Eigentum des Gepländerten, sondern dritten Personen sind. Die gepländerten Steuerträger sind auch bis jetzt ganz und gar im Unklaren darüber, was und wieweil eigentlich mit Beschlag belegt wurde, da ausgerechnet in ein Dorf mit ein deutscher Bevölkerung ein der deutschen Sprache nur in sehr ger ringem Maße mächtiger Beamter geschickt wurde. Auseinandersetzungen mit ihm waren ohne Ergebnis, die Enttragungen in das Plünderungsprotokoll erfolgten nur in der hiesigen Sprache. Der Fiskus ging je einmal in hiesiger Ausübung seines Wullrages vor und ließ sich nur dann bemerken, wenn die Plünderungsaktd abgesehen, wenn irgend die Zahlungs-biege, die sich mitunter auf mehrere Jahre zurückstrecken, vorgelegt wurden. Wie es bei dieser Generalplünderung eigentlich zugegangen ist, beweist der Fall, daß sogar die Entrichtung der Mezzinssteuer von einem Hause beantragt worden sein soll, das schon seit sieben Jahren nicht mehr lebt. Die Wölsdorfer Steuerträger sind über dieses rätselhafte Vorgehen begrifflicherweise sehr erbittert und haben in einer am 3. d. M. abgehaltenen Zusammenkunft Beschlüsse gefaßt, die sich gegen eine solche Handhabung der Plünderungsprozess richten.

Dresden. (Betriebsanwalt Winter vor dem Oberlandesgericht.) Der bekannte Führer des Reichsbundes für Wahrheit und Recht, der Betriebsanwalt Winter aus Leipzig, ist vom dortigen Amtsgericht wegen gewaltsamer Bejorgung fremder Rechtsangelegenheiten ohne behördliche Genehmigung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der oben Genannte, der schon einmal wegen des gleichen Delikts bestrast worden ist, hatte trotzdem weiter für die Mitglieder des Bundes eine Zeitschrift zum Bezugspreis von 1,50 Mark vierteljährlich herausgegeben, in der er die Fejer über seinen Prozeß gegen die Reichsbank wegen der Aufwertung der alten Rentenmarken informiert. Da der Bund 500 000 Mitglieder zählt, erzielte Winter auf diese Weise ein Jahreseinkommen von 3 Millionen Mark. Winter gab auch Broschüren heraus, die ihm schweres Geld einbrachten. So hatte er unlängst in einer Auflage von 300 000 Stück ein Buch herausgegeben „Mein Schlupfkompi mit der Reichsbank“. Dieses kostete 1 Mark. Die Mitglieder mußten eine Vollmachtsklärung unterschreiben, nach der Winter beauftragt wurde, sie bei allen Behörden für Aufwertungslochen zu vertreten. Gegenüber der Verteidigung des Angeklagten hat das Amtsgericht betont, daß eine Trennung der Tätigkeit des Angeklagten als Selbstverteidiger und als Vorsitzender des Bundes nicht anständig ist. Beide Tätigkeiten ständen in engem wirtschaftlichen Zusammenhang; es handelte sich um eine sorgfältige enge Lüge auf Erwerb gerichtete Tätigkeit. Der Angeklagte habe wenigstens

Der grosse Karner
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN
UNVERBRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER IN WERDAU (S.A.)
(28. Fortsetzung.)

Karner nickte. „Ich verstehe es, Herr Botschafter, denn ich kenne die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen Russland zu kämpfen hat, und ich bin wohl der einzige Mensch, der ... rasch helfen könnte.“

Er sprach es einfach, ohne jede Pose oder Ueberhebung. Die Wirkung der Worte aber war umso stärker.

Der Botschafter sagte erregt: „Wollen Sie Russland helfen? Darf ich meiner Regierung ... Ihre Bereitschaft dazu übermitteln?“

„Meine Bereitschaft ... ja, das können Sie. Wann der Zeitpunkt sein wird, das weiß ich heute noch nicht. Die Bedingungen, die sich daran knüpfen werden, sind für Russland nicht schwer zu erfüllen. Heute komme ich, um für die beiden Söhne Wladimir und Maximilian des Fürsten Michailoff zu bitten, die wegen Spionage zum Tode verurteilt worden sind. Und wenn ich an diese Bitte noch eins anschließen darf, so ist es der Wunsch, daß Ihre Regierung von der Vollstreckung der Todesurteile an politischen Verbrechern überhaupt absteht.“

„Die beiden Michailoffs! Ausgerechnet für unsere schlimmsten Feinde bitten Sie.“

„Wenn sie Schuld tragen, dann sollen sie büßen. Nur nicht mit dem Tode.“

Der Botschafter sah regungslos im Sessel und schien zu überlegen. Dann sah er Karner durchdringend an.

„Gut, Herr Karner!“ begann er wieder. „Ich will zu Gunsten der Verurteilten intercedieren. Ich werde sofort telegraphieren und hoffe bestimmt, daß man meiner Bitte entsprechen wird. Erkennen Sie darin ein Zeichen der Berücksichtigung Sachsens für Sie, Herr Karner. Wir hoffen drüber auf Sie, wir warten auf Sie! Nicht heute und morgen, aber bald. Ich persönlich habe nach dieser Unterredung alles Vertrauen zu Ihnen.“

Karner stand erfreut auf und reichte Warlow die Hand. „Wann kann ich erfahren, ob meine Mission Erfolg ...“

„Morgen Mittag, Herr Karner. Ihr Besuch bei mir soll geheim bleiben?“

„Ach bitte darum!“

Am gleichen Tage hatte der Ministerrat zu Karners Elektrizitätsprogramm Stellung genommen.

Die Presse ging einmütig mit Karner. Ihr energiegelobtes Eintreten war nicht ohne Einfluss auf die Mitglieder der Regierung geblieben.

Auch mit der Person Karners bejaugigte man sich wieder stark. Gerüchte von einem Morbdintrag auf ihn waren durchgefallen. Die Aussprache und Anklage Karners gegen den Generalsekretär der angloamerikanischen Bergunion wurden bekannt. Alles diente dazu, das Interesse an der Person Karners und an seinem Werke zu steigern.

Nach langer erregter Sitzung beschloß der Ministerrat, Herrn Karner auf Treu und Glauben die Elektrifizierung Deutschlands zu gestatten.

Die Meldung erregte großes Aufsehen und wurde in vielen begeisterten Artikeln der Presse lebhaft kommentiert. Man begrüßte es, daß die Regierung dem großen Werke Karners in wahrhaft großzügiger Weise entgegenkam.

Karner erhielt sofort die Meldung. Er zeigte Hallenbach unverhohlen keine große Freude.

„Damit ist der halbe Weg gegangen!“ sagte er fröhlich.

„Die andere Hälfte soll uns nicht schwer werden.“

Zur gleichen Stunde teilte ihm Geheimrat Grüneberg mit, daß sich die Vertreter der deutschen Elektrizitätsgesellschaft am kommenden Nachmittag um vier Uhr zum Abschluß bereit halten würden, wenn es Herrn Karner um diese Stunde angenehm sei.

Herr Karner sagte zu und arbeitete an diesem Tag mit Hallenbach bis tief in die Nacht.

Am gleichen Tag verkündeten auch die Rundfunksender, daß der endgültige Abschluß zwischen Herrn Karner und den Elektrizitätsgesellschaften erfolge. Sie bezeichneten diesen kommenden Akt als das größte der Ereignisse in den letzten Jahrzehnten.

Die Welt horchte auf.

So war das, über was man soviel gepöbel, was man als eine Utopie bezeichnet hatte, zur Wahrheit geworden. Der große Erfinder Karner hatte der Natur eines ihrer großen Geheimnisse entzissen.

Deutschland lag der Weg zur Höhe frei.

Der denkwürdige Tag kam.

Die Polizei mußte das Zentralhotel, in dem Karner wohnte, besetzen. Der Ansturm der Berichterstatter, der Abenteuerer, Glücksritzer und Phantasten, die gerne Karner irgendeine „wunderbare Sache“ anzubieten hatten, wuchs von Stunde zu Stunde.

Ungewohne Menschenmassen umsäumten das Hotel.

Gegegen neun Uhr vormittags läutete der russische Botschafter an und teilte Karner mit, daß die russische Regierung seiner Bitte entspreche. Sie habe alle zum Tode verurteilten politischen Verbrecher begnadigt, die Brüder Michailoff gegen ihr Ehrenwort, sich künftig jeder Aktion gegen die Sowjetregierung zu enthalten, auf freien Fuß gesetzt. Sie befänden sich im Flugzeug auf der Fahrt nach Berlin und würden im Laufe des Nachmittags eintreffen.

Karner hatte soviel Entgegenkommen nicht erwartet und war freudig überrascht.

„Das werde ich Ihnen und Ihrem Vaterlande nicht vergessen“, sagte er warm.

Punkt zwei Uhr kam Fürst Michailoff. Die Polizei wollte ihm den Eintritt ins Hotel verweigern, aber er berief sich darauf, daß er von Herrn Karner bestellt sei.

Eine Anfrage bei Hallenbach ergab die Richtigkeit, und ehrsüchtvoll ließ man ihn eintreten.

Karner ging ihm entgegen und rief ihm zu: „Freuen Sie sich, Fürst Michailoff. Die russische Regierung hat alle zum Tode Verurteilten begnadigt. Ihre beiden Söhne hat sie freigegeben. Sie sind auf der Fahrt nach Berlin und kommen heute abend mit dem Flugzeug an. Bald können Sie Ihre Söhne in die Arme schließen.“

Michailoff wandte und sank in einen Sessel. Das war zwölftes des Glücks. Tränen der Freude einsprönten seinen Augen. Er atmete schwer, und in keinem immer noch schönen, ehrwürdigen Antlitz zuckte es.

„Ich kann Ihnen nicht danken, Herr Karner, was Sie mir getan haben“, sagte er dann mit bebender Stimme. „Aber lassen Sie meine Söhne die Schuld abtragen. Lassen Sie meine Söhne Helfer sein an Ihrem großen Werk. Die Natur hat sie Ihnen so ähnlich geschaffen. Denken Sie, es sind Brüder, die an Ihrer Seite helfen.“

Karner betrachtete den Fürsten sichtlich bewegt.

„Kommen Sie mit Ihren Söhnen zu mir. Nicht hier in Berlin, sondern Sie mich besuchen. Uebermorgen erwarte ich Sie im Karnerwerk. Leben Sie wohl, Fürst Michailoff. Grüßen Sie Ihre Söhne! Leben Sie wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

